

Gemeinsam Karten lesen. Kollektive Wissensproduktion in der Stadtforschung

Monika Streule, Kathrin Wildner

Während in der heutigen Stadtforschung ausführlich über das Karten-Machen geschrieben wird, spielt das Karten-Lesen bei der kritischen Analyse kaum eine Rolle. Das Karten-Lesen selbst – gerade in einer Gruppe – ist jedoch ein zentraler Schritt im Prozess der (kollektiven) raumbezogenen Wissensproduktion. Am Beispiel des Workshops „Poner las cartas sobre la mesa“ (dt. „die Karten auf den Tisch legen“) in Mexiko-Stadt möchten wir diesen methodischen Ansatz im Umgang mit Karten diskutieren und weiter einsetzbar machen.

Einleitung

Kartieren ist ein allgegenwärtiges Instrument der interdisziplinären und kritischen Stadtforschung, das nicht nur in der Architektur, den Sozial- und Kulturwissenschaften, sondern auch im Rahmen von künstlerischen und/oder aktivistischen Forschungsprojekten auf Interesse stößt. Aus zahlreichen Publikationen über Möglichkeiten und Grenzen des Kartierens geht hervor, dass der Prozess des Karten-Machens nicht neutral ist (u.a. Wood 1992; Crampton 2001). Dies gilt sowohl für die etablierte georeferenzierte Kartographie als auch für das qualitative Kartieren (vgl. Sletto 2009). Karten sind wirkungsmächtige Instrumente. Sie lenken unseren Blick auf bestimmte Fragen und bringen ausgewählte Phänomene zum Vorschein, während andere verborgen bleiben. Karten beinhalten immer eine Auswahl und Hierarchisierung bestimmter Datensätze und Erzählungen. Die Reflexion dieser, den Karten inhärenten Eigenschaften eröffnet allerdings auch Möglichkeiten, einen Beitrag zu einem Gegenentwurf zur hegemonialen Stadt zu erarbeiten, wie zahlreiche *Countermapping*-Projekte anschaulich belegen (vgl. kollektiv orangotango+ 2018). Vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung post- und dekolonialer Ansätze im Bereich der Stadtforschung befasst sich dieser Beitrag mit methodischen Konsequenzen, die dieses kritische Engagement mit sich bringt (Smith 1999; Schramm 2005; Kaltmeier/Corona Berkin 2012; Robinson 2016; Streule 2017; Daigle/Ramírez 2019).

Wir verlagern nun den Fokus weg von partizipativen Verfahren kritischen Kartierens hin zum gemeinsamen Karten-Lesen als eine Methode, um situiertes räumliches Wissen zu Stadt herzustellen und über kollektive und experimentelle Wege der kartographischen Wissensproduktion in der Stadtforschung nachzudenken. Die hier vorgestellte Methode ermöglicht einen inklusiven Diskussionsraum, um verschiedene Formen von Wissen auszutauschen: Beim gemeinsamen Lesen und Diskutieren bestehender Karten hinterfragen wir unseren eigenen Blick, generieren Erzählungen und erzeugen (kollektives) Wissen. Wir schlagen demnach vor, sowohl das Produkt „Karte“ als auch Prozesse des Kartierens nicht nur als Werkzeuge zu fassen, um Urbanisierung zu verstehen und darzustellen, sondern auch als einen konzeptuellen Raum, um Methoden der Stadtforschung in einer post- und dekolonialen Perspektive zu überdenken und zusammen weiterzuentwickeln.

Dieser Beitrag liefert demzufolge weniger eine fertige Anleitung des Verfahrens, sondern stellt Ansätze der Methode des Karten-Lesens vor. Dazu beziehen wir uns auf das Beispiel des Workshops „Poner las cartas sobre la mesa“, den wir im Januar 2019 in Mexiko-Stadt durchgeführt haben. Im Zentrum des Workshops stand das Nachdenken über die Wissensproduktion durch gemeinsames Karten-Lesen. Insbesondere interessierte uns dabei, die Position als Expert*in bzw. Wissenschaftler*in, Aktivist*in und Bewohner*in zu verschieben und in einen dialogischen Prozess der Aushandlung von Interessen und

Rollen einzutreten. Es zeigt sich: Eine kritische Reflexion der eigenen Situiertheit und struktureller Machtverhältnisse ist sowohl in der Wissensproduktion als auch in der sozialen Praxis des Workshops unerlässlich. Anhand der gemeinsamen Lektüre aktueller Kartierungsprojekte entwickeln wir in dieser Mischung aus Forschung, Lehr- und Lernformat neue Fragen zur Methode des kritischen Kartierens, die über das vorgestellte Projekt hinaus für urbane Kartierungsverfahren eingesetzt werden können.

Gemeinsam Karten lesen

Seit den späten 1980er Jahren werden Karten als Machtinstrumente verstanden, die kritische Forscher*innen ähnlich wie einen Text dekonstruieren können, um innewohnende, aber oft unausgesprochene Interessen, Machtstrukturen und Hierarchien offenzulegen (u.a. Harley 1989; Pickles 1991; Glasze 2009; Wildner/Tamayo 2004). Diese Kritik an der historisch verankerten hegemonialen Repräsentation der Karte und der imperialistischen Methode des Kartierens legt nahe, das Kartieren grundsätzlich abzulehnen und andere Formate zu finden (u.a. Goeman 2013). Andererseits schlagen Forscher*innen – wissend um die Kritik und damit der Widersprüchlichkeit des Werkzeugs – einen aktiven Umgang mit den Prozessen des Kartierens vor, der vor allem im partizipativen Kartieren als Praxis einer Kritischen Kartographie auch im deutschsprachigen Raum zunehmend auf Interesse stößt (u.a. Kitchin 2002; Crampton/Krygier 2005; Mogel/Bhagat 2007; Bittner/Michel 2018). Wobei auch – und gerade – in diesen Projekten die Ambivalenz der Karte einer ständigen Reflexion bedarf; denn Counter mappings sind ebenfalls mit Intention besetzte Karten.

Das Karten-Lesen, gefasst als Textrezeption ein zentraler Schritt der Wissensproduktion, wie aus der Linguistik längst bekannt, wird bislang in der Kritischen Kartographie kaum berücksichtigt (eine der wenigen Ausnahmen ist Eileen Reeves Text „Reading Maps“ von 1993). Gerade hier verorten wir jedoch eine mögliche Methode, um eine dezentrierte Form der Wissensproduktion in der Praxis umzusetzen. Mit dieser Methode knüpfen wir an zentrale Perspektiven und Debatten in der Stadtforschung an: die feministische, post- und dekoloniale Stadtforschung; die dialogische und kollektive Wissensproduktion einer kritischen Pädagogik; und das Verstehen von Urbanisierung als gesellschaftlichen Prozess.

Feministische, post- und dekoloniale Stadtforschung

Die aktuelle und theoretisch fundierte Dringlichkeit, Wissenschaft und Wissensproduktion weiter zu dezentrieren, ist vielen bewusst – doch oft bleibt die Frage: Wie kann das in die Praxis umgesetzt werden (Husseini de Araújo/Kersting 2012; Schuster 2016)? Feministische und post- sowie dekoloniale Ansätze zeigen kollektive und dialogische Methoden als einen möglichen Weg auf für neue Formen der Forschung und politischer Praxis (Rivera Cusicanqui 2012; Caretta/Riaño 2016; Zwischenraum Kollektiv 2017). Zentral dabei ist das Schaffen von Räumen, in denen Begegnungen möglich sind, denn dadurch entstehen Schnittstellen zwischen verschiedenen raumbezogenen Wissensbeständen (Askins/Pain 2011). Im Zuge einer feministischen Wissenschaftskritik seit den 1980ern wird dabei die Autorität der „Forschenden“, Fachexpert*innen und Wissenschaftler*innen, gegenüber „Beforschten“ infrage gestellt. Stattdessen schlägt in diesem Zusammenhang gerade die *Feminist Participatory Action Research* vor, Forschungsfragen, Inhalte und Ziele gemeinsam festzulegen (Schurr/Segebart 2012; Oldfield 2014; Caretta/Riaño 2016). Damit einher geht das Aufbrechen von Hierarchien sowie die Abgabe von Kontrolle und Definitionsmacht.

Konkret bedeutete dies in der Anwendung der Methode in unserem Workshop, dass die jeweiligen Autor*innen ihre Karte im Vorfeld nicht erklärten oder über sie sprachen, sondern die Karten „allein sprechen“ mussten und somit lediglich auf ihre Graphik und Legende zurückgeworfen waren. Die Karte liegt auf dem Tisch, und so wird das Zuhören zu einer zentralen Praxis in diesem Verfahren, bestimmt dadurch, was andere in der Karte lesen und wie sie ihr Wissen darin verorten oder nicht finden. Dies bedingt eine Offenheit der Kartenautor*innen und eine Bereitschaft, Kritik auszuhalten, ohne sofort erklärende Ergänzungen anzubringen, die die Karte vielleicht verständlicher machen würden. Durch diese dezentrierte Wissensproduktion erarbeitet die Gruppe nicht nur ein ausführliches Feedback zur gelesenen Karte selbst, sondern beginnt zugleich, gemeinsam über die Methode des Karten-Lesens sowie die Positionalität aller Workshop-Teilnehmenden nachzudenken. Dieser Moment des Verfahrens kann wissenschaftliche Reflexivität als gemeinschaftlichen Prozess erleb- und erfahrbar machen und

eine soziale Praxis ermöglichen, die weit über ein konventionelles Zugeständnis hinausgeht (vgl. Pillow 2003).

Dialogische und kollektive Wissensproduktion einer kritischen Pädagogik

Karten-Lesen ist nicht nur ein Mittel, um zusammen mit diversen Gruppen von Beteiligten über (alltägliche) Raumnutzung, (individuelle) Raumwahrnehmung und (kollektive) Bedürfnisse ins Gespräch zu kommen, sondern wird zur Methode kollektiver Wissensproduktion (Montoya Arango/García Sánchez/Ospina Mesa 2014). Ein Rückgriff auf Ideen der kritischen Pädagogik¹ (Freire 1971; Freire/Macedo 1987; hooks 2010) hilft, das Lesen der Karte in der Gruppe als epistemische Praxis zu verstehen: Der gemeinsame Leseprozess ermöglicht ein kritisches kollektives Nachdenken und einen dialogischen Austausch über alltägliche Erfahrungen. Dadurch werden verschiedenste Perspektiven, interdisziplinäre Expertisen und diverses Alltagswissen in die Wissensproduktion miteinbezogen (Olesen/Pedersen 2013; Streule 2014).²

Die Metapher von Stadt als Text, wenn ein*e Betrachter*in also Stadt lesen kann wie ein offenes Buch, ist weit verbreitet (vgl. Barthes 1976; Butor 1992; Döring/Thielmann 2008). Eine Lektüre der Stadt ist außerdem auch anhand von Karten möglich, wie wir es in der Methode vorschlagen. Dabei steht das dialogische In-Beziehung-Setzen von körperlichem Wissen aller Teilnehmenden mit einer räumlichen Abstraktion mittels der Karte im Zentrum (Massey 2004; Pedersen 2013; Iconoclasistas 2018). Der Workshop generierte dadurch neues räumliches Wissen, das mit anderen Methoden kaum erfasst werden kann, und unterstützte zudem die Entwicklung kollektiver Handlungsfähigkeit. Durch diesen gemeinschaftlichen Leseprozess von Stadt anhand einer Karte, im Sinne des Dekodierens oder Verstehens, entsteht nicht zuletzt eine Möglichkeit der aktiven Verortung und eine soziale Praxis, die raumbezogenes Wissen über Stadt anwendungsorientiert macht und auf sozialen Wandel zielt.

Urbanisierung als gesellschaftlicher Prozess

Die Methode entwickelten wir im Feld der Stadtforschung, in dem wir beide als Wissenschaftlerinnen tätig sind. „Stadt“ ist ein komplexes Gefüge, das wir als ein gesellschaftliches Produkt verstehen, und Urbanisierung demnach als dynamischen Prozess (Lefebvre 1974; Massey 2005). Die Stadtkarte wird somit zur Repräsentation des urbanen Raums, die jedoch nicht ein neutrales Abbild der „wirklichen“ Stadt ist, sondern vielmehr Wirklichkeit produziert (vgl. Harley 1989; Glasze 2009). Dieser Grundsatz der Kritischen Kartographie eröffnet einen Möglichkeitsraum und stellt die Frage: Wie können wir Karten einsetzen, um „Stadt“ anders zu verstehen und zu gestalten? Diese Frage interessiert uns besonders auch im Hinblick auf unsere eigene mehrjährige Forschungspraxis in Mexiko-Stadt (siehe u.a. Wildner 2003, 2007; Streule 2018, 2020). Karte, das heißt Werkzeug und Praxis, nutzen wir dementsprechend als ein Analyseinstrument gesellschaftlicher Verhältnisse (vgl. Wildner/Tamayo 2004).

Mexiko-Stadt, wie viele andere Städte auch, wird in einer Vielzahl kartographischer Abbildungen auf unterschiedlichste Weisen repräsentiert. Diese Repräsentationen sind dabei nicht nur Verweise auf wissenschaftliche Disziplinen ihrer Autor*innen sowie wissenschaftlich, künstlerisch oder aktivistisch gewählte Ausdrucksformen, sondern auch der zugeordneten Funktion der Karte sowie ihrer Rolle im Rahmen der Wissensvermittlung oder -produktion zuträglich. Eine kleine Auswahl solcher Karten haben wir im Rahmen des Workshops zusammengetragen und diskutiert.

1 Hier ist besonders die Critical Literacy zu nennen, die im Sinne des kritischen Lesens von Medien ursprünglich den Zusammenhang zwischen Alphabetisierung und Politik dahingehend analysierte, ob bestehende ungleiche soziale Beziehungen bzw. Diskriminierungen reproduziert oder aber neue kulturelle Praktiken ermöglicht werden, die den demokratischen und emanzipatorischen Wandel fördern.

2 Vergleiche hierzu auch „metroZones – Schule des Städtischen Handelns“, die zum Ziel hatte, auf eine Politisierung städtischer Verhältnisse hinzuwirken (Wildner 2018). Die metroZones-Schule versuchte dementsprechend, u.a. anhand der Vermittlung diverser Kartierungsverfahren, neben einer kritischen Wahrnehmung und dem politischen Eingreifen auch ein neues Verständnis von Stadt zu befördern: also davon, wie städtische Räume und Konfigurationen wirken und funktionieren, welche Akteure und Prozesse den urbanen Alltag prägen und wie individuelle wie kollektive Handlungen zur Produktion von Stadt beitragen. Siehe <https://schoolbook.metrozones.info> (14.06.2021).

Das engagierte Rauschen im Raum: Workshop „Poner las cartas sobre la mesa“ in Mexiko-Stadt

Im Januar 2019 führten wir gemeinsam mit der Universidad Autónoma Metropolitana – Azcapotzalco (UAM-A) in Mexiko-Stadt einen Workshop zum gemeinsamen Karten-Lesen durch. Initiiert von uns, den Autorinnen dieses Textes, konnten wir Jesús López und Maiqo Escamilla von ATEA (s.u.) sowie Christof Göbel zusammen mit María Esther Sánchez Martínez vom Postgraduierten-Fachbereich Área de Estudios Urbanos der UAM-A gewinnen, diesen Workshop mit uns zu veranstalten. Für den Workshop luden wir vier unterschiedliche Gruppen ein, ihre Karten zu zeigen. Bei der Auswahl der Forschungsprojekte ging es uns darum, unterschiedliche Parameter der kartographischen Auseinandersetzungen mit Mexiko-Stadt zu zeigen. Vor allem die Kontexte der Gruppen als politisch aktivistische Initiative, als akademisches Forschungsprojekt oder als künstlerische Intervention war uns wichtig, wie im Folgenden kurz dargelegt:

GeoComunes ist ein Kollektiv aus Aktivist*innen und Wissenschaftler*innen, deren Kartographie auf die Verteidigung von Gemeingütern ausgerichtet ist. Für den Workshop wählten sie die Karte „*Expansión urbana 1968–2018*“, die unter anderem in Zusammenarbeit mit städtischen Organisationen wie dem Movimiento Urbano Popular entstand. Ihre kartographische Forschung bezog die Stadtentwicklungspläne, die Kartierung neuer Wohnungs-, Büro- und Einkaufszentren sowie den Mechanismus der Finanzierung durch die Fibras (Real-Estate-Investment-Trusts, REITs) mit ein, um deren Zusammenhang mit der Zunahme von Zwangsräumungen sichtbar zu machen.

Eine zweite Karte bezog sich auf das Lehr- und Forschungsprojekte der *Área de Estudios Urbanos der UAM-A* zum urbanen politischen Raum in Mexiko-Stadt, vorgestellt von Christof Göbel, Consuelo Córdoba Flores, Juan Carlos Caballero Martínez und Wenceslao Melgarejo Ramos. Hier wurden neben anderen Forschungsmethoden Kartierungen als Werkzeug zur Analyse der Abschlusskundgebungen im Rahmen des mexikanischen Präsidentenwahlkampfes von 2018 eingesetzt. Als Beitrag für den Workshop stellten sie die Karte „*Cartografía y apropiación simbólica del espacio público*“ zur Diskussion, eine Kartierung der Abschlusskundgebungen der drei größten Parteien auf zentralen öffentlichen Plätzen in Mexiko-Stadt.

ATEA (Arte Taller Estudio Arquitectura), ein junges, in Mexiko-Stadt verortetes, aber auch international ausgerichtetes Künstler*innenkollektiv, zeigte eine Reihe von Karten zur Auseinandersetzung mit lokalen Stadtteilen, so beispielsweise eine Kartierung von Tlacoyo-Straßenverkäufer*innen im Stadtteil Santa María la Ribera. Für den Workshop wählten sie die Karte „*(Re)Acción 19S*“ von Jesús López zu den Folgen des Erdbebens am 19. September 2017. Die Karte stellt eine Mikrokartierung der Umgebung eines stark beschädigten Gebäudes dar und markiert die materielle Situation des Zusammenbruchs sowie Regeln der Sicherheitsvorkehrungen, vor allem aber spontane Handlungen der Stadtbewohner*innen – eine Art improvisierte Pop-up-Architektur um das Gebäude herum als Reaktion auf die Katastrophe.

Als vierte Karte diente schließlich die „*Thesenkarte Mexiko-Stadt 2013*“ zu großräumigen Urbanisierungsprozessen von Mexiko-Stadt, die *Monika Streule* als zentrale Methode in ihrem Forschungsprojekt eingesetzt hatte. Die Thesenkarte entstand im Rahmen ihrer Dissertation und ist darüber hinaus Teil des Projekts „*Planetary Urbanization in Comparative Perspective*“ an der ETH Zürich und am Future Cities Lab Singapur. Die Karte zeigt urbane Konfigurationen von Mexiko-Stadt, die jeweils durch bestimmte Urbanisierungsprozesse dominiert werden, und ist eine thesenartige „Momentaufnahme“ urbaner Transformation. Die Karte basiert auf einer ethnographischen Untersuchung mittels Interviews und Wahrnehmungsspaziergängen und hat zum Ziel, zu einem anderen Schauen auf die soziale Produktion von Mexiko-Stadt beizutragen.

Gruppe der Teilnehmenden

Die UAM-A stellte uns nicht nur ihre Räume im Zentrum der Stadt für den Workshop zur Verfügung, vor allem unterstützte sie uns in der Findung von Teilnehmer*innen. Über die Universität wurde ein Aufruf versandt, sich mit ein paar wenigen Sätzen zur Motivation für die Teilnahme am Workshop zu

bewerben. Darüber hinaus konnten wir über Social-Media-Kanäle, vor allem der Gruppe ATEA, interessierte Aktivist*innen und Künstler*innen gewinnen. Unser Ziel war es, eine möglichst gemischte Gruppe an Stadtextpert*innen aus Theorie und Praxis zusammenzustellen, die sich im weitesten Sinne forschend oder intervenierend mit Stadt beschäftigen und sich auf das methodische Experiment des Karten-Lesens und dessen Reflexion einlassen würden. Schließlich wählten wir 20 Teilnehmer*innen aus: Einige kamen aus der Geographie, Geschichte, Stadtplanung oder Kunstgeschichte sowie aus dem Industriedesign, andere aus der Soziologie, Architektur oder den bildenden Künsten. Der Großteil der Teilnehmer*innen lebte in Mexiko, einige kamen aber auch aus Argentinien, Chile, den Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich und Australien. Mehrere arbeiteten in unabhängigen Organisationen oder außerhalb eines institutionellen Rahmens, wieder andere waren in ein Masterprogramm involviert, einige waren Doktorand*innen oder Dozent*innen an Universitäten. Zusätzlich zu den Studierenden und Mitarbeitenden unterschiedlicher Universitäten, die hier zu einem gemeinsamen Workshop zusammenkamen, war auch diese Diversität der Ausbildungsgrade in Mexiko relativ unüblich und wurde dementsprechend als eine Besonderheit wahrgenommen. Diese diversen Hintergründe der Stadtextpert*innen, kombiniert mit dem jeweiligen Alltagswissen, den eigenen Erfahrungen und Geschichten, kamen im Lesen der Karten zum Tragen.

Ablauf des Workshops

Zunächst stellten sich die Autor*innen der vier eingeladenen Forschungsprojekte kurz vor. Im Anschluss organisierten sich die Teilnehmenden mehr oder weniger zufällig beziehungsweise nach ihren Interessenlagen in Arbeitsgruppen rund um vier Tische, auf denen die hochskalierten ausgewählten Karten ausgelegt waren. Die Autor*innen der jeweiligen Karte saßen nicht am selben Tisch. Ein Teil der Dynamik bestand darin, dass die Gruppen mit dem Dokument der Karte konfrontiert wurden, von dem sie keine Details über seine Urheberschaft, sein Anliegen, seinen Verwendungszweck, seine Verbreitung oder seinen Entstehungsprozess wussten. Ein weiterer zentraler Aspekt war, dass die Karten nicht, wie sonst üblich, an der Wand als Präsentationsobjekt hingen, sondern auf Tischen lagen, die Beteiligten sich um sie herum bewegten und verschiedene Perspektiven eingenommen werden konnten (vgl. Abb. 1). Die Karten konnten somit verschiedene Erzählungen generieren.

Abbildung 1: Gemeinsames Karten lesen. Workshop „Poner las cartas sobre la mesa“

Quelle: Monika Streule, Mexiko-Stadt, 2019

Zur Unterstützung der Diskussion hatten wir einen Leitfaden vorbereitet, in dem Fragen nach den verwendeten Daten, aber auch nach gestalterischen Elementen wie der Farbgebung sowie nach Hinweisen auf die Autor*innenschaft oder eine Art von Legende gelistet waren. Der Leitfaden war für alle Teilnehmer*innen offen auf den Tischen ausgelegt. Zunächst ging es darum, die Karte buchstäblich zu lesen, in sie einzutauchen, ihre visuellen und inhaltlichen Elemente zu dekodieren und mit dem eigenen Wissen zu kontextualisieren. Während dieses kollektiven Prozesses wurde deutlich, dass eine Karte akribisch analysiert werden muss, um den Blick auf ihre Aussage zu schärfen. So wurden beispielsweise in der gemeinsamen Lektüre der Karte von GeoComunes, wie es María Esther Sánchez Martínez in ihrer Reflexion zum Workshop beschreibt, aus anfänglichen Farbflecken nach und nach vielfältige Informationen über die urbanen räumlichen Veränderungen oder die städtische Politik herausgelesen, die innerhalb von 50 Jahren umgesetzt worden war (Sánchez Martínez 2019).

Jeder Tisch wurde von einer Gesprächsleitung betreut, mit der wir im Vorfeld sowohl den Leitfaden als auch das Ziel des Workshops erörterten. Diese Personen sollte nicht die Diskussion im Sinne einer Ergebnisorientierung dominieren, aber doch nachfragend Sorge tragen, dass alle Beteiligten in den Fluss des Gesprächs integriert wurden und die unterschiedlichen Expertisen und Ansätze Raum erhielten. Eine erste Lektüre sollte die Karte selbst in den Blick nehmen, wie sie gestaltet und komponiert ist, was ihre kartographischen Signaturen und Symbole beschreiben. Im Weiteren sollten gegebenenfalls fehlende Aspekte notiert oder auch eingezeichnet werden. Dazu lagen verschiedene Materialien wie Stifte und Klebezettel bereit (vgl. Abb. 2). Hierbei war es wichtig, dass die Karte auf dem Tisch nicht einfach durch zusätzliche Informationen erweitert wurde, sondern dass sie vielmehr durch Hinzufügen von Elementen deutlicher als eine (zeitliche und räumliche) Momentaufnahme, als ein Prozess gekennzeichnet wurde.

Abbildung 2: Wissen kontextualisieren. Workshop „Poner las cartas sobre la mesa“

Quelle: Kathrin Wildner, Mexiko-Stadt, 2019

Die gedruckte, geschlossene und glatte Oberfläche der Karten als scheinbar fertiges Produkt transportierte jedoch zunächst so viel Respekt, dass „Eingriffe“ auf der Karte nur zögerlich passierten. Die Gesprächsleitung konnte jedoch immer wieder darauf aufmerksam machen, die Karte auch durch eigene Einschreibungen zu dekodieren, die gegebene hermetische Repräsentation durch das gemeinsame Lesen und die Versammlung des kollektiven Wissens zu durchbrechen oder gar zu verändern (vgl. Abb. 3). Nach der etwa dreistündigen Arbeit an den jeweiligen Tischen präsentierte jede Gruppe ihre Arbeitsprozesse und Diskussionen. Dabei ging es zunächst vor allem um eine kritische Reflexion der generierten Erzählungen und der Inhalte der Karte wie Urbanisierungsprozesse, Bedingungen der Selbstorganisation oder politische Machtverhältnisse; die Autor*innen der Karten hatten im Anschluss die Möglichkeit einer kurzen Replik.

Abbildung 3: Einschreibungen. Workshop „Poner las cartas sobre la mesa“

Quelle: Monika Streule, Mexiko-Stadt, 2019

Den Schluss des Workshops bildete eine gemeinsame Reflexion, die über die konkreten Inhalte der einzelnen Karten hinausging und die Möglichkeiten und Grenzen der Methode des gemeinsamen Karten-Lesens umfasste. Wichtig war hier auch die Anordnung der Sprechenden im Raum: Noch mehr oder weniger verortet in den Gruppen um die jeweiligen Tische, doch als Plenum konzipiert, ergab sich eine dezentralisierte, sehr dynamische Sprechweise der einzelnen Personen, wobei sich die Sprechenden nicht etwa nur an uns Workshop-Organisator*innen – die auch verteilt im Raum saßen –, sondern an die gesamte Gruppe richteten. Die wichtigsten drei Punkte dieser Reflexion greifen wir zum Abschluss unseres Beitrags nochmals zusammenfassend auf. Da die hier vorgestellte Methode des Karten-Lesens auf einen experimentellen Zugang baut und kein gefestigtes Verfahren ist, möchten wir an dieser Stelle sowohl das Objekt der Karte als auch die Praxis und den Prozess des Lesens in unsere Reflexion mit einbeziehen.

Reflexion

Die Karte, selbst temporär und prozesshaft, kann verkörpertes Erfahrungswissen aktivieren. Eine Karte wird so während der gemeinsamen Lektüre zum Ausgangspunkt für weitere Interpretation und Selbsteinschreibung. Zum Beispiel erzeugte jede besprochene Karte im Workshop unterschiedliche Diskussionen. Besonders die Karte zum Erdbeben von 2017 in Mexiko-Stadt der Gruppe ATEA löste unter den Teilnehmenden aus, dass alle ihre eigenen Erfahrungen während dieser Tage der Zerstörung und Selbsthilfe teilten. Die Karte zur Stadtausdehnung von 1968 bis 2018 der Gruppe GeoComunes dahingegen öffnete den Raum für *Testimonios*, die ungeschriebene Erinnerung an urbane Kämpfe und politische Repression in Mexiko von den 1960ern bis heute. Die Grundidee der Methode liegt darin, und das wurde auch in den Reflexionen der Workshop-Teilnehmenden deutlich, dass die Erzählung der Karte (subjektive und kollektive) Erzählungen produziert. Damit schließt die Methode an die feministische Methode des *Storytelling* aus der kritischen Pädagogik an (hooks 2010; Nagar 2012), in der Alltagswissen und persönliche Erfahrungen als Ausgangspunkt der Theoriebildung verstanden werden. Dabei handeln die Teilnehmenden verschiedene Themen aus, die während des Karten-Lesens auftauchen. Diese Form kollektiver situierter räumlicher Wissensproduktion kann allerdings auch zu Reibungen führen (vgl. Carretta/Riaño 2016: 260), da die Methode des Karten-Lesens Hierarchien und Differenz zwischen den Teilnehmenden nicht auflöst. Widersprüche bleiben bestehen, müssen aber nicht per se konfliktiv sein, sondern können produktiv werden (vgl. Lowenhaupt Tsing 2005).

Des Weiteren wurde auch die Karte selbst als visuelles Moment diskutiert. Die Karte ist ein Objekt, das nicht zuletzt durch seine Gestaltung immer auf inhärente Interessen verweist, dabei aber nicht allein aus der Analyse seiner graphischen Elemente zu dekodieren ist. Durch den Fokus der Methode auf das Karten-Lesen findet eine entscheidende Schwerpunktverschiebung von der ausschließlichen Konzentration

auf die Karte, ihre Merkmale und die Rekonstruktion der Intention des*der Kartograph*in beim Karten-Machen hin zu den Leser*innen und deren Rezeptionsleistungen statt. Die Vorstellung, dass einer Karte der eine Sinn bereits inhärent sei und Leser*innen diesen nur noch herauslesen müssen, gerät im Zuge dieser Fokusverschiebung ins Wanken. Vor allem das kollektive (Vor-)Wissen der Leser*innen beeinflusst das Verstehen einer Karte, da es dazu beiträgt, in der Karte enthaltene Informationen und Thesen mit solchen des eigenen Wissens zu verknüpfen und kritisch einzuordnen. Mit der Methode des Karten-Lesens können sich Teilnehmende des Workshops also auch ein Wissen über unterschiedlichste Formen und Konsequenzen des Karten-Machens aneignen. Diese Reflexion beschreibt eine zentrale Ambiguität, die nicht nur durch die Eigenschaft der Abstraktion der Karte selbst bedingt ist, sondern auch durch die Grenzen der Kartographie, die bloß mit beschränkten graphischen Mitteln, Kurztext und Legende auf ihren Kontext verweisen kann. Weiter müssen Kartograph*innen immer Entscheidungen treffen, sind gezwungen, bestimmte Objekte gegenüber anderen hervorzuheben und Aspekte wegzulassen, da der Platz begrenzt ist. Durch eine gemeinsame Lektüre können parallele oder sogar divergierende Lesarten des kartographischen Diskurses offengelegt und eine Vielzahl von Informationen und deren Verknüpfungen dechiffriert werden, die den Autor*innen der Karte selbst unter Umständen verborgen geblieben sind. Solche vielzähligen Möglichkeiten der Interpretation einer Karte geben Aufschluss über die (gewollten oder ungewollten) langen Schatten der gewählten kartographischen Darstellungsform. Schließlich zeigen Karten Verbindungen auf, die erst in der räumlichen Visualisierung sichtbar werden. Eine solche Verräumlichung von Wissen ermöglicht nicht zuletzt ein anderes Verstehen von Stadt und ein Nachdenken über eine andere mögliche urbane Zukunft (Awan 2017). Eine andere Ebene, gerade auch eine theoretische, öffnet, die eigene Geschichte in die Karte einzuschreiben. Bei der vorgestellten Methode wird die Karte zum Auslöser für einen Erfahrungsaustausch, für Diskussionen gemeinsamer oder auch widersprüchlicher Zuschreibungen und Narrative. Das Karten-Lesen als epidemische Praxis verortet entstehendes Wissen und ist die Grundlage für ein mögliches situiertes kollektives Handeln. Die Methode schafft demnach die Voraussetzung für eine kollektive Wissensproduktion: Das gemeinsame Lesen von Karten zeigt nicht nur, was ist, sondern auch, was man kollektiv verändern könnte – und damit mögliche Wege in eine widerständige Praxis. Für eine Workshop-Teilnehmerin handelt es sich dabei um eine politische Frage: „Eine andere Vorstellung des Politischen, des Politischen als individuelle oder vielmehr als kollektive Erfahrung des Lesens; gemeinsam etwas diskutieren, zusammen die Stadt anders sehen, etwas Politisches schaffen ... in den Diskussionen.“³

Literatur

- Askins, Kye/Pain, Rachel (2011): „Contact Zones. Participation, materiality, and the messiness of interaction“, in: *Environment and Planning D: Society and Space* 29 (5), S. 803-821.
- Awan, Nishat (2017): „Mapping Otherwise“, in: Schalk, Meike/Kristiansson, Thérèse/Mazé, Ramia (Hg.), *Feminist futures of spatial practice: Materialisms, activism, dialogues, pedagogies, projections*, Baunach: AADR/Spurbuchverlag, S. 33-41.
- Barthes, Roland (1976): *Die Stadt als Text*, Tübingen: Wasmuth.
- Bittner, Christian/Michel, Boris (2018): „Partizipatives Kartieren als Praxis einer kritischen Kartographie“, in: Wintzer, Jeanine (Hg.), *Sozialraum erforschen. Qualitative Methoden in der Geographie*, Berlin/Heidelberg: Springer, S. 297-312.
- Butor, Michel (1992): *Die Stadt als Text*, Graz: Literaturverlag Droschl.
- Caretta, Martina Angela/Riaño, Yvonne (2016): „Feminist participatory methodologies in geography: creating spaces of inclusion“, in: *Qualitative Research* 16 (3), S. 258-266.
- Crampton, Jeremy W. (2001): „Maps as social constructions: power, communication and visualization“, in: *Progress in Human Geography* 25 (2), S. 235-252.
- Crampton, Jeremy W./Krygier, John (2005): „An introduction to critical cartography“, in: *ACME* 4 (1), S. 11-33.

³ Eigene Übersetzung einer Rückmeldung aus der Abschlussreflexion des Workshops. Im spanischen Original: „Otra noción de lo político, lo político como experiencia individual, o mas bien, colectivo de leer; discutir algo colectivamente, juntos, ver de otra manera a la ciudad, crear algo de lo político ... en las discusiones.“

- Daigle, Michelle/Ramírez, Margaret Marietta (2019): „Decolonial geographies“, in: Antipode Editorial Collective (Hg.), *Keywords in radical geography*. Antipode at 50, Chichester: Wiley Blackwell, S. 78-84.
- Döring, Jörg/Thielmann, Tristan (2008): „Einleitung: Was lesen wir im Raume? Der spatial turn und das geheime Wissen der Geographen“, in: Döring, Jörg/Thielmann, Tristan (Hg.), *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, Bielefeld: transcript, S. 7-46.
- Freire, Paulo (1971): *Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit*, Berlin: Kreuz Verlag.
- Freire, Paulo/Macedo, Donaldo (1987): *Literacy. Reading the word and the world*, London: Routledge.
- Glasze, Georg (2009): „Kritische Kartographie“, in: *Geographische Zeitschrift* 97 (4), S. 181-191.
- Goeman, Mishuana (2013): *Mark my words: native women mapping our nations*, Minnesota: University of Minnesota Press.
- Harley, John Brian (1989): „Deconstructing the map“, in: *Cartographica* 26 (2), S. 1-20.
- hooks, bell (2010): *Teaching critical thinking: practical wisdom*, New York: Routledge.
- Husseini de Araújo, Shadia/Kersting, Philippe (2012): „Welche Praxis nach der postkolonialen Kritik? Human- und physisch-geographische Feldforschung aus übersetzungstheoretischer Perspektive“, in: *Geographica Helvetica* 67 (3), S. 139-145.
- Iconoclastas (2018): „Éticas, estéticas y pedagogías en las investigaciones territoriales y colaborativas“, in: Orosz, Demián (Hg.), *Germanización cruzada: género, territorio y producción en el arte contemporáneo*, Córdoba, Argentina: Municipalidad de Córdoba, S. 57-60.
- Kaltmeier, Olaf/Corona Berkin, Sara (Hg.) (2012): *Methoden dekolonisieren. Eine Werkzeugkiste zur Demokratisierung der Sozial- und Kulturwissenschaften*, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Kitchin, Rob (2002): „Participatory mapping of disabled access“, in: *Cartographic Perspectives* 42, S. 50-62.
- kollektiv orangotango+ (Hg.) (2018): *This is not an atlas. A global collection of counter-cartographies*, Bielefeld: transcript.
- Lefebvre, Henri (1974): *La production de l'espace*, Paris: Anthropos.
- Lowenhaupt Tsing, Anna (2005): *Friction. An ethnography of global connection*, Princeton: Princeton University Press.
- Massey, Doreen (2004): „Geographies of responsibility“, in: *Geografiska Annaler, Series B, Human Geography* 86 (1), S. 5-18.
- Massey, Doreen (2005): *For space*, London: Sage.
- Mogel, Lize/Bhagat, Alexis (Hg.) (2007): *An atlas of radical cartography*, Los Angeles: Journal of Aesthetics and Protest Press.
- Montoya Arango, Vladimir/García Sánchez, Andrés/Ospina Mesa, César Andrés (2014): „Andar dibujando y dibujar andando: Cartografía social y producción colectiva de conocimientos“, in: *Nómadas* 40, S. 190-205.
- Nagar, Richa (2012): „Storytelling and co-authorship in feminist alliance work: reflections from a journey“, in: *Gender, Place & Culture* 20 (1), S. 1-18.
- Oldfield, Sophie (2014): „Between activism and the academy. The urban as political terrain“, in: *Urban Studies* 52 (11), S. 2072-2086.
- Olesen, Birgitte R./Pedersen, Christiana H. (2013): „Co-producing knowledge: Between othering, emotionality and dialogue“, in: Phillips, Louise/Kristiansen, Marianne/Vehviläinen, Marja/Gunnarsson, Ewa (Hg.), *Knowledge and power in collaborative research: A reflexive approach*, London: Routledge, S. 124-153.
- Pedersen, Christina H. (2013): „Anclando los significados, contribuyendo al diálogo: el uso de imágenes en la producción de relaciones y significados“, in: *Diversitas* 9 (1), S. 143-158.
- Pickles, John (1991): „Texts, hermeneutics and propaganda maps“, in: Barnes, Trevor J./Duncan, James S. (Hg.), *Writing worlds: Discourse, text and metaphor in the representation of landscape*, Routledge: London, S. 193-230.
- Pillow, Wanda (2003): „Confession, catharsis, or cure? Rethinking the uses of reflexivity as methodological power in qualitative research“, in: *International Journal of Qualitative Studies in Education* 16 (2), S. 175-196.
- Reeves, Eileen (1993): „Reading maps“, in: *Word & Image* 9 (1), S. 51-65.

- Rivera Cusicanqui, Silvia (2012): „Ch'ixinakax utxiwa: A reflection on the practices and discourses of decolonization“, in: *South Atlantic Quarterly* 111 (1), S. 95-109.
- Robinson, Jennifer (2016): „Thinking cities through elsewhere. Comparative tactics for a more global urban studies“, in: *Progress in Human Geography* 40 (1), S. 3-29.
- Sánchez Martínez, María Esther (2019): Taller ‚Poner las cartas sobre la mesa‘. Análisis y discusión del mapa ‚Expansión urbana 1968-2018‘ de GeoComunes, unveröffentlichtes Arbeitspapier, Mexico: UAM-A.
- Schramm, Katharina (2005): „Weiß-Sein als Forschungsgegenstand. Methodenreflexion und ‚neue Felder‘ in der Ethnologie“, in: Eggers, Maisha/Kilomba Ferreira, Grada/Piesche, Peggy/Arndt, Susan (Hg.), *Mythen, Masken und Subjekte: Kritische Weißseinsforschung in Deutschland*, Münster: Unrast, S. 460-475.
- Schurr, Carolin/Segebart, Dörte (2012): „Engaging with feminist postcolonial concerns through participatory action research and intersectionality“, in: *Geographica Helvetica* 67, S. 147-154.
- Schuster, Nina (2016): „Neue Horizonte feministischer Wissensproduktion“, in: *sub\urban* 4 (2/3), S. 191-202.
- Sletto, Bjørn I. (2009): „‚We drew what we imagined‘. Participatory mapping, performance, and the arts of landscape making“, in: *Current Anthropology* 50 (4), S. 443-476.
- Smith, Linda Tuhiwai (1999): *Decolonizing methodologies: research and indigenous peoples*, London: Zed Books.
- Streule, Monika (2014): „Trend zur Transdisziplinarität. Kritische Einordnung einer ambivalenten Praxis qualitativer Stadtforschung“, in: *Forum Qualitative Sozialforschung* 15 (1), Art. 17.
- Streule, Monika (2017): „Post- und dekoloniale Perspektiven der Stadtforschung. Eine andere Lesart der Urbanización Popular von Mexiko-Stadt“, in: Steger, Rebecca/Ludwig, Marie/Brychcy, Julia/Pütz, Elisabeth/Sell, Kyra (Hg.), *Subalternativen: Postkoloniale Kritik und dekolonialer Widerstand in Lateinamerika. Lateinamerika im Fokus*, Münster: edition assemblage, S. 79-104.
- Streule, Monika (2018): *Ethnografie urbaner Territorien. Metropolitane Urbanisierungsprozesse von Mexiko-Stadt*, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Streule, Monika (2020): „Doing mobile ethnography: Grounded, situated, and comparative“, in: *Urban Studies* 57 (2), S. 421-438.
- Wildner, Kathrin (2003): *Zócalo. Die Mitte der Stadt Mexiko. Ethnographie eines Platzes*, Berlin: Reimer Verlag.
- Wildner, Kathrin (2007): „Politische Inszenierungen im öffentlichen Raum. Ethnographische Ansätze der Raumanalyse am Beispiel von Wahlkampfkundgebungen in Mexiko-Stadt“, in: *Ethnoscripts* 9 (1), S. 1-20.
- Wildner, Kathrin (2018): „Urban Encounters. Practical experiences of the metroZones school for urban action“, in: Grubbauer, Monika/Shaw, Kate (Hg.), *Across theory and practice. Thinking through urban research*, Berlin: Jovis, S. 22-32.
- Wildner, Kathrin/Tamayo, Sergio (2004): „Cartographic options in cultural and social sciences. Excerpts from research projects in Mexico City“, in: Möntmann, Nina/Dziewior, Yilmaz (Hg.), *Mapping a city*, Ostfildern-Ruit: Kunstverein Hamburg: Hatje Cantz, S. 118-128.
- Wood, Denis (1992): *The power of maps*, Guilford: New York.
- Zwischenraum Kollektiv (Hg.) (2017): *Decolonize the City! Zur Kolonialität der Stadt. Gespräche, Auseinandersetzungen, Perspektiven*, Münster: Unrast.